

# Der Kontrabass stiehlt ihm stets die Show

VERENA SCHWEIGER

**SALZBURG.** Ach, es ist so eine Sache mit dem Lebensglück! Alle suchen es, und doch erhaschen es nur wenige. Besonders deftig trifft es jene, die sich dem Leben ausgeliefert fühlen. Ein derart unglücklich Geworfener ist Patrick Süskinds Kontrabassist im gleichnamigen Ein-Mann-Stück. Von Berufs wegen hockt er quasi ungesehen im Staatsorchester. Musik und Spiel bestimmen zwar sein Leben, aber keinesfalls seine Leidenschaften. Die schlummern unter der Decke der Tatenlosigkeit, denn verhindern kann er sich am besten selbst.

Leise wird es im Schauspielhaus-Foyer am Mittwochabend. Da kommt er auch schon dahergetrottet. Der Rücken ist krumm, die Schultern hängen matt. Überrascht blickt er ins Publikum, denn an Aufmerksamkeit ist er nicht gewöhnt. Sitzt er doch im Orchester stets in der letzten Reihe. Und selbst dort drängt sich sein raumgreifendes Instrument in den Vordergrund, das in seinem spärlich eingerichteten Wohnzimmer in der Ecke um Aufmerksamkeit buhlt. Der Kontrabass stiehlt ihm stets die Show. Ob beim amourösen Stelldichlein oder in den Tiefen des

Orchesters. Und so verbindet die beiden eine innige Hass-Liebe.

Olaf Salzer hat sich ungezwungen im Morgenmantel auf dem Fauteuil eingerichtet und schlüpft behände in die Rolle des Unglückstropfs. Der Kontrabass sei das „plumpeste und uneleganteste“ aller Instrumente und verhindere sogar ein feudales Schmausen mit der heimlich angebeteten Mezzosopranistin im teuren Fischlokal, ja sein ganzes Leben! Herrlich lässt Olaf Salzer in der Regie von Robert Pienz immer wieder die Verbitterung in Ausfälligkeit umschlagen. Amüsant



**Olaf Salzer im Erfolgsstück „Der Kontrabass“.**

BILD: SN/SCHAUSPIELHAUS/SABINE STALLEGGER

vermisst er Süßkinds selbstgerechte Denkschablonen und schiebt dem Leben selbst die Verantwortung in die Schuhe. So leidet und lacht man siebzig Minuten mit dem Zukurzgekommenen. „Der Kontrabass“ ist das zweite Stück der neu ausgerichteten Reihe „Sonderbar“.

**Theater:** „Der Kontrabass“ von Patrick Süskind, Schauspielhaus Salzburg, bis 4. Dezember.